

Junges Licht in dunkler Zeit

Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts ist nicht nur im Blick auf den Weltjugendtag eine kostbare Fundgrube – Glaubenszeugen auch heute Vorbilder in Gewissenfragen

Zeugen für Christus

Herausgegeben von Helmut Moll im Auftrag

der Deutschen Bischofskonferenz

Ferdinand Schöningh Paderborn 4. Auflage 2006

Zwei Bände, 1462 Seiten, 74 Euro

Es gibt zwei sehr unterschiedliche Einladungen von Johannes Paul II., die dennoch bei genauerem Hinsehen inhaltlich eng zusammengehören. Und das, obwohl sie auf den ersten Blick weit auseinander liegen. Aber wenn in wenigen Wochen Jugendliche aus der ganzen Welt auf Einladung des inzwischen verstorbenen Papstes nach Köln kommen, um mit seinem Nachfolger Benedikt XVI. den Weltjugendtag zu feiern, dann geht es um Anbetung mitten im Leben. „Wir sind gekommen, um IHN anzubeten“, lautet das Motto – an Anlehnung an das Bekenntnis der drei Weisen aus dem Morgenlande, die als Heilige Drei Könige gerade in Köln verehrt werden. Und dabei geht es um ein Zeugnis für Christus – um nicht mehr und nicht weniger. Es geht um eine Glaubenshaltung mitten in der Welt.

Viele Christen haben diese Glaubenshaltung schon mit Drangsal und Verfolgung bezahlt. Vielen, die sich zum Gottessohn bekennen, wurden früher und werden auch heute Schwierigkeiten bereitet von weltlichen Mächten, die sich herausgefordert fühlen vom Bekenntnis derer, die über allem Weltlichen eine Quelle für ihr Gewissen erkennen – und danach zu handeln versuchen. Im Extremfall „bring“ der Glaube Folter und kostet gar das irdische Leben. Nicht selten werden solche Glaubenszeugen irgendwann vergessen. Doch es gibt weit mehr von ihnen, als man gemeinhin annehmen möchte.

So gesehen passt die vor mehr als zehn Jahren von Johannes Paul II. ausgesprochene ganz andere Einladung vielleicht in diesem Jahr, bei diesem XX. Weltjugendtag in Deutschland, besonders gut, um den Leitsatz der Anbetung zu erhellen. Denn in diesem Land, das im vergangenen Jahrhundert Ausgangspunkt für so viel Dunkelheit wurde, gab es gerade auch unter den Jugendlichen beeindruckende Leuchten des Glaubens, die zu Märtyrern wurden – und zu Vorbildern der Konsequenz und Geradlinigkeit.

Es ist vornehmlich dem Kölner Prälaten und Theologen Helmut Moll zu verdanken, dass der Wunsch des durch Verfolgung und Drangsal geprägten und aus Polen stammenden Papstes in ein Werk umgesetzt wurde, dessen Lektüre stumm und nachdenklich werden lässt. Denn das Anliegen, nach Möglichkeit die Märtyrer des 20. Jahrhunderts aufzuzeichnen und ihre Zeugnisse gleichsam der Kirche zu sichern, ist unter Leitung dieses Schülers von Joseph Ratzinger in einer außergewöhnlichen Symbiose aus geistlichem Ehrgeiz und wissenschaftlicher Genauigkeit im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz vollendet worden. Mehr als 700 und zum Teil bis dahin unbekannte Märtyrerinnen und Märtyrer bezeugen eine glaubensstarke Kirche in lichtschwacher Zeit.

Die Blutzeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus nehmen einen großen Raum ein in dem zweibändigen Werk, das auf 1300 Seiten aber auch die Opfer des Kommunismus und die

Reinheitsmartyrien sowie die Zeugen aus den Missionsgebieten berücksichtigt. Jedes dieser mit einem Foto illustrierten Lebensbilder geht unter die Haut und fordert heute, in relativ ungefährlicher Zeit, schlichtweg Respekt ein.

Im Blick auf den Weltjugendtag sind es die zahlreichen jugendlichen Blutzeugen, die einer menschenverachtenden Ideologie widerstanden und offenbar im Wissen um die Konsequenzen mutig ihrem Gewissen folgten und weder den Gottessohn noch die Kirche verrieten. Die Briefe zum Beispiel von Annemarie und Elfriede Goldschmidt, von zwei im Alter von 20 beziehungsweise 19 Jahren im KZ Auschwitz ermordeten jungen Hauswirtschaftsschülerinnen und getauften Münchner Jüdinnen, bezeugen wie viele andere Lebensgeschichten reife und klare Persönlichkeiten mit Vorbildcharakter. Auch die Geschichte des Medizinstudenten Christoph Probst, der in einem Schauprozess von Roland Freisler trotz mangelnder „Beweise“ gemeinsam mit den Geschwistern Scholl 1943 im Alter von 23 Jahren zum Tode verurteilt wurde, ist zu finden.

Der konfessionslos Aufgewachsene ließ sich, während seine erst später informierte Frau nach der Entbindung des dritten Kindes im Krankenhaus lag, noch unmittelbar vor der Hinrichtung taufen und die Heilige Kommunion reichen. Oder Heinz Bello, ebenfalls Student der Medizin, der als 22-jähriger „gefestigt und gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heiligen Kirche“, wie es in seinem Abschiedsbrief an Eltern und Geschwister heißt, in Berlin-Tegel erschossen wurde. Er bekennt sogar dankbar, durch Gott „die Gnade einer Vorbereitung auf den Tod“ bekommen zu haben, „wie ich sie sonst nie hätte erlangen können.“ Er und viele andere wie etwa der an den Folgen brutaler Misshandlung gestorbene 17jährige engagierte Katholik Heinz-Udo Hallau aus Bielefeld haben alle auf ihre Weise bewiesen, dass sie es ernst meinten mit ihrem Glauben und ihrem Bekenntnis zu Christus.

Es sind erschreckend bewegende Schicksale, die hier zusammengetragen wurden und glücklicherweise der Nachwelt erhalten bleiben. Nicht nur zum Weltjugendtag ist dieses herausragende und außergewöhnliche Kompendium christlicher Lebensklarheit eine kostbare Fundgrube für alle, die sich mehr leisten wollen als Klischeewissen über das Verhalten von Christen in einer Zeit, deren Dunkel durchkreuzt ist vom Licht der Wahrheit, die auch heute noch fordert und herausfordert. Auch damals wussten (nicht nur) junge Menschen um die Bedeutung für das Leben der Lebenshaltung, die von den Heiligen Drei Königen bis zur Krone des Glaubens in moderner Zeit verbindet: „Wir sind gekommen, Ihn anzubeten“. ■

Martin Lohmann